

Die Sachsen nach 1066

Widerstand gegen die normannische Eroberung, Exil und das erste „Neuengland“.

Thomas Redfern

Die vereinfachte Geschichte der normannischen Eroberung Englands besagt, dass alles vorbei war, als am 14. Oktober 1066 auf dem blutigen Schlachtfeld von Hastings die Dunkelheit hereinbrach. Während die Blüte des angelsächsischen Adels um den verstümmelten König Harold herum tot auf dem Senlac Field lag, erzwang William mit Hilfe von Terrortaktiken die Kapitulation der wichtigsten befestigten Städte. Dann marschierte er ohne Gegenwehr in London ein und nahm die Unterwerfung des Landes bei seiner Krönung am Weihnachtstag in der Westminster Abbey entgegen.

Die historische Realität ist jedoch viel komplexer. Der bewaffnete angelsächsische Widerstand hielt jahrelang an und führte schließlich zu einem der am wenigsten bekannten, aber bemerkenswertesten Beispiele für die englische Auswanderung: der Gründung des ersten „Neuenglands“ – nicht desjenigen in Amerika, sondern der in Konstantinopel als Nova Anglia bekannten Kolonie an der Nordküste des Schwarzen Meeres, östlich der heutigen Krim.

1066: Das Jahr von Hastings

König Harold hatte sein Heer in aller Eile zunächst gegen die dänische Wikinger-Invasion im Nordosten Englands eingesetzt und war dann in der Hoffnung auf eine Wiederholung seines Sieges in Yorkshire nach Süden marschiert, um William bei Hastings, unweit der Landungsstrände der Normannen, zu vernichten.

Die Eile dieser Mobilisierung hatte zur Folge, dass trotz der anfänglichen vernichtenden Niederlage der Dänen gegen die Verteidiger des Nordens bei Fulford Bridge, der schweren Verluste in der Schlacht um die Vernichtung der Dänen bei Stamford Bridge und der nahezu vollständigen Vernichtung des sächsischen Heeres sowie des Todes ihres Königs eine beträchtliche Anzahl englischer Adliger die Invasion überlebte. William verteilte die Besitztümer der bei Hastings Gefallenen an seine normannischen Gefolgsleute sowie flämische und bretonische Söldner, doch die Überlebenden der ehemaligen sächsischen Elite behielten zumindest einen Teil ihres umfangreichen Besitzes.

Widerstand nach Hastings

Der aktive Widerstand nahm verschiedene Formen an, die von einzelnen Aufständen bis hin zu organisierten Kampagnen reichten. Figuren wie Hereward the Wake und Wild Edric werden als Anführer dieses Widerstands angesehen, obwohl das Ausmaß ihrer Rolle umstritten ist. Diese Figuren waren jedoch nicht völlig isoliert, und ihre Bemühungen waren Teil eines umfassenderen Musters der Rebellion gegen die normannische Herrschaft in den Jahren nach Wilhelms Sieg.

Hereward the Wake ist für seinen Widerstand bekannt, der sich auf der Isle of Ely in den Moorgebieten der heutigen Grafschaft Cambridgeshire abspielte. Die Moore, Seen und Sümpfe, die seinen Stützpunkt umgaben, waren ein ernsthaftes Hindernis für die berittenen Reiter, die die Stoßtruppen

der normannischen Kriegsmaschinerie waren. Auch wenn die romantischen Berichte über seine Taten übertrieben sein mögen, spiegeln sie doch die tatsächlichen Unruhen in der Region wider. In ähnlicher Weise wird der Wilde Edric mit Aufständen im walisischen Grenzland in Verbindung gebracht, wo er Berichten zufolge mit walisischen Verbündeten zusammenarbeitete, um sich dem normannischen Eindringen zu widersetzen. Hier wurden die Widerstandskämpfer durch eine Kombination aus dichten Wäldern, steilen Hängen und zerklüftetem, felsigem Gelände unterstützt.

Zwei von König Harolds Söhnen, Godwin und Edmund, hatten sich nach Irland geflüchtet. Im Sommer 1068 kehrten sie mit der Unterstützung von Diarmait mac Máel na mBó, dem König von Leinster, an den Stammsitz ihres Vaters in Wessex zurück.

Falls sie jedoch den Empfang eines Befreiers erwartet hatten, wurden sie enttäuscht. Die Bürger von Bristol blieben König Wilhelm dem Eroberer treu und verschlossen den Aufständischen ihre Tore. Auf ihrem Weg nach Südwesten in Richtung Somerset trafen sie auf eine Streitmacht unter der Führung des englischen Grafen Eadnoth the Staller.

Eadnoth war sowohl unter Eduard dem Bekenner als auch unter ihrem Vater Constable in Wessex gewesen, doch nun war er dem neuen Regime gegenüber loyal. Die beiden Heere trafen in Bleadon aufeinander, und obwohl Eadnoth in der Schlacht getötet wurde, wurden die Brüder besiegt und segelten zurück nach Irland (1).

Im Jahr 1069 brach in Northumbria eine große Rebellion aus. Die Unruhen begannen, als Wilhelms Beauftragter, Graf Robert de Comines, in Durham getötet wurde.

Dies löste eine weit verbreitete Rebellion der lokalen angelsächsischen Adligen und unzufriedenen Bauern aus. Die Krise für Wilhelm verschärfte sich, als die Rebellen York einnahmen und dabei eine große Zahl normannischer Soldaten töteten. Sie wurden von einer dänischen Streitmacht unter König Sweyn Estridsson unterstützt, dessen Familie seit der Zeit König Kants des Großen historische Beziehungen zu England hatte.

Durch die Kämpfe im Norden ermutigt, brachen in anderen Teilen des Landes Aufstände aus. Wilhelm sandte Grafen aus, um Probleme in Dorset, Shrewsbury und Devon zu lösen, während er sich mit Rebellen in den Midlands und in Stafford befasste (2).

Da seine Eroberung am seidenen Faden hing, handelte Wilhelm mit typisch normannischer Rücksichtslosigkeit. Er bestach die Armee von König Sweyn, nach Hause zu segeln, und ließ die Rebellen isoliert zurück. Entschlossen, an ihnen ein Exempel zu statuieren, befahl William seinen Truppen, eine Politik der verbrannten Erde zu betreiben, die als „Harrying of the North“ bekannt wurde.

Massenvernichtung folgt

Die brutale Verwüstungskampagne hatte zum Ziel, den Widerstandsgeist zu brechen und den aufständischen Guerillakräften Stützpunkte und Nachschub zu entziehen. Während des Winters 1069/1070 wurden systematisch Dörfer zerstört, niedergebrannt und ihre Bewohner abgeschlachtet. Die Zerstörung von Ernten, Vorräten und Viehbeständen in der gesamten Region führte dazu, dass die Überlebenden auf Kannibalismus zurückgreifen oder verhungern mussten.

Aufzeichnungen aus dem Domesday Book – Williams äußerst detailliertes Verzeichnis von Landbesitz, Vermögen, Bevölkerung und Werten aus dem Jahr 1086 – lassen vermuten, dass bis zu 75 Pro-

zenz der Bevölkerung der Region gestorben oder nie zurückgekehrt sind. In den Einträgen wird für ein Anwesen nach dem anderen „wasteas est“ oder „hoc est vast“ („es ist verödet“) vermerkt; insgesamt wurden 60 Prozent aller Besitztümer verwüstet. Selbst die wohlhabenden Gebiete des Landes hatten im Vergleich zu 1066 rund 60 Prozent ihres Wertes verloren. Nur 25 Prozent der Bevölkerung und der Pfluggespanne blieben übrig, und es wurde berichtet, dass 80.000 Ochsen und 150.000 Menschen verloren gingen.

Mehr als 50 Jahre später gab der anglo-normannische Chronist Orderic Vitalis einen Einblick in die Gewalt von Wilhelms Rachefeldzug:

Der König machte vor nichts Halt, um seine Feinde zu jagen. Er mähte viele Menschen nieder und zerstörte Häuser und Land. Nirgendwo sonst hatte er eine solche Grausamkeit an den Tag gelegt. Das bedeutete eine echte Veränderung.

Zu seiner Schande machte Wilhelm keine Anstalten, seinen Zorn zu zügeln, und bestrafte die Unschuldigen mit den Schuldigen. Er ordnete an, Ernten und Herden, Werkzeuge und Lebensmittel in Asche zu legen. Mehr als 100.000 Menschen verhungerten. Ich habe William in diesem Buch oft gelobt, aber ich kann nichts Gutes über dieses brutale Gemetzel sagen. Gott wird ihn bestrafen.

Invasion von Irland

Im Jahr 1069 starteten Godwin und Edmund Godwinson einen neuen Raubzug von Irland aus. Als sie mit mehr als 60 Schiffen in Appledore, einem kleinen Fischereihafen an der Küste von Nord-Devon, landeten, trafen sie auf eine normannische Streitmacht unter dem Kommando des zweiten Cousins des Königs, Brian von der Bretagne, und William de Vauville.

Als Sheriff von Devon rief de Vauville die *fyrð*, die örtliche Miliz, auf den Plan. Auch hier gibt es Anzeichen dafür, dass die politischen Rivalitäten und Loyalitäten aus der Zeit vor der Eroberung noch in Kraft waren. Die kombinierte normannisch-sächsische Streitmacht war den Plünderern überlegen, die nach Angaben der angelsächsischen Chronik 1700 ihrer besten Männer verloren, bevor die Flut zurückkehrte und die Überlebenden fliehen konnten (3).

Als sie nach Irland zurückkehrten, teilte König Diarmait Godwin und Edmund mit, dass er ihnen keine Unterstützung mehr gewähren würde. Sie segelten nach Dänemark und verschwanden aus den historischen Aufzeichnungen. Dass zwei so bedeutende Persönlichkeiten einfach verschwinden, wirft die Frage auf, wohin sie gegangen sind. Es besteht die faszinierende Möglichkeit, dass sie sich selbst auf den Weg machten, um sich der großen Auswanderung anzuschließen, die wir in Kürze kennenlernen werden.

Der letzte Schlag für die englischen Hoffnungen auf Befreiung kam 1074 mit dem Tod von König Sweyn von Dänemark, der die Aussicht auf externe Unterstützung für die Rebellion beendete. Es scheint kein Zufall zu sein, dass dies der Zeitpunkt war, an dem viele angelsächsische Adlige, wie Sigurd, Graf von Gloucester, ihre Ländereien verließen und auswanderten.

Ordensbruder Vitalis schrieb in seiner Kirchengeschichte, dass die Normannen den Engländern ein Joch auferlegt hätten:

Und so stöhnten die Engländer laut über ihre verlorene Freiheit und schmiedeten unablässig Pläne, um einen Weg zu finden, ein so unerträgliches und ungewohntes Joch abzuschütteln.

Am Rande sei bemerkt, dass die Idee des normannischen Jochs während des englischen Bürgerkriegs und erneut im 18. Jahrhundert wiederbelebt wurde. Sie spielte eine Rolle in der Debatte zwischen Thomas Paine und Edmund Burke, und auch Thomas Jefferson vertrat diese Idee (4).

Auswanderung aus England

Zu den wichtigsten Hinweisen auf die daraus resultierende Auswanderung aus England gehören ein kurzer Bericht von Goscelin von Canterbury, der in den 1090er Jahren verfasst wurde, ein weiterer von Ordericus Vitalis, der in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstand, eine ausführlichere Erzählung im lateinischen *Chronicon Universale Anonymi Laudunensis*, das von einem englischen Mönch in Laon, Frankreich, im frühen 13. Jahrhundert verfasst wurde, sowie ein verwandter Bericht in der Edwardsaga oder der „Isländischen Saga von Edward dem Bekenner“ (Saga Játvardar Konungs Hins Helga). Diese wurde im 14. Jahrhundert geschrieben, stützte sich aber auf einen früheren Text aus dem frühen 12. Jahrhundert.

Obwohl sie sich in einer Reihe kleinerer Details unterscheiden – wie dem Namen des Anführers der Verbannten und der genauen Route, die sie auf ihrem Weg ins Exil nahmen – zeichnen die Quellen im Allgemeinen ein komplementäres und einheitliches historisches Bild.

Sie stimmen einer Gruppe englischer Lords zu, die die Herrschaft des Eroberers hassten, aber alle Hoffnung verloren hatten, sie zu stürzen, und beschlossen, ihr Land zu verkaufen und England für immer zu verlassen. Angeführt von einem „Earl of Gloucester“ namens Sigurd (Stanardus im *Chronicon Laudunensis*), brachen sie mit 350 Schiffen – 235 in der Chronik – über die Straße von Gibraltar in Richtung Mittelmeer auf.

Die geschätzte Zahl der beteiligten Schiffe liegt zwischen 700 und tausend Schiffen, die bei der Invasion Wilhelms eingesetzt wurden. Sie ist zwar nur etwa ein Drittel so groß wie die Flotte der Eroberung, spricht aber dennoch von einer großen und koordinierten „Flucht der Grafen“, an der ein beträchtlicher Teil des alten Adels beteiligt war.

Es liegt auf der Hand, dass eine so große Expedition ohne die stillschweigende Zustimmung des neuen Regimes nicht hätte durchgeführt werden können. Wilhelm war sicherlich sehr erfreut, sie gehen zu sehen, zumal sie ihre Familien mitnahmen.

Vor allem die Ruderer der Schiffe brauchten starke junge Männer, und so war das, was in See stach, die letzte Armee, die das angelsächsische England je hervorgebracht hat.

Die zentrale Rolle eines Adligen aus Gloucester lässt sich leicht durch die Tatsache erklären, dass dieser wichtige Hafen an der Spitze der mächtigen Severn-Mündung an Wales grenzt. Als solche war sie so weit von Harolds Gewaltmarschrouten nach Yorkshire und dann zurück an die Südküste entfernt, dass es unwahrscheinlich ist, dass ihr Adel vor der Eroberung in den drei großen, aber überstürzten Schlachten von 1066 viel Blut oder Lebenskraft verloren hat.

Das Mündungsgebiet des Severn hat einen der höchsten Tidenstände der Welt; seine Seeleute hätten zu den besten und sichersten in ganz Europa gehört. Die Vorstellung, Cornwall zu umsegeln und

dann nach Süden bis nach Spanien und zum Mittelmeer zu segeln, wäre nicht allzu abschreckend gewesen. Schließlich waren ihre Schiffe im Wesentlichen die gleichen, mit denen die Wikinger Island, Grönland und Neufundland erreicht hatten.

Die Warärggarde

Im Mittelmeer angekommen, reisten sie eine Zeit lang auf Raubzügen und Abenteuern umher, bevor sie erfuhren, dass Konstantinopel angegriffen wurde. Sie beschlossen, in die große Stadt zu segeln und die Belagerung zu durchbrechen. Als sie die Stadt erreichten, kämpften sie siegreich für den Kaiser. Als Zeichen seiner Dankbarkeit und zur Festigung dieses wertvollen Bündnisses mit einer gewaltigen Kampftruppe bot der Kaiser den verbannten englischen Kriegern einen Ehrenplatz in seiner Warärggarde an.

Diese Darstellung wird durch zeitgenössische byzantinische Quellen gestützt. Was das Datum dieser Auswanderung verärgerter angelsächsischer Lords und ihrer Anhänger angeht, so spricht Christine Fell dafür, dass sie Mitte bis Ende der 1070er Jahre, nach dem Tod von König Sweyn von Dänemark im Jahr 1074, stattfand (5).

Das *Chronicon Laudunensis* gibt das Jahr 1075 als Datum der Ankunft der Engländer in Konstantinopel an. Wenn dem so ist, kamen sie in der Regierungszeit von Michael VII. Doukas (reg. 1071-78) an, und die Belagerung, bei der sie halfen, war die der seldschukischen Türken, die in seine Regierungszeit fiel. Dies würde die Tatsache erklären, dass Konstantinopel laut der Edwardsaga von einem „heidnischen Volk“ belagert wurde.

Der Haupteinwand dagegen ist, dass sowohl die Edwardsaga als auch das *Chronicon Laudunensis* behaupten, die Engländer seien früh in der Regierungszeit von Alexios I. Komnenos (reg. 1081 bis 1118) angekommen. Dies passt jedoch weder zu ihrer Beschreibung der Belagerung Konstantinopels durch „heidnische Völker“ noch zu dem im *Chronicon* angegebenen Datum für ihre Ankunft.

Die einfachste Erklärung ist, dass die englischen Emigranten Mitte der 1070er Jahre unter Michael VII. eintrafen, um die Belagerung durch die Türken zu erleichtern, aber ihre spätere umfassende Verwendung durch den berühmteren Alexios I. Komnenos führte dazu, dass der falsche Name mit der Regierungszeit verbunden wurde, in der sie eintrafen.

Warum also taten sich englische Exilanten und Abenteurer mit den Nachfahren des Oströmischen Reiches zusammen? Zweifellos zum Teil deshalb, weil die Stadt und ihr kaiserliches Hinterland durch ihre Lage am Knotenpunkt des Handels zwischen der Christenheit, dem Nahen Osten und der Seidenstraße nach China zu großem Reichtum gelangten. Die Angelsachsen kannten Konstantinopel unter demselben Namen wie die Wikinger, die als Händler und Söldner über die großen Flüsse Russlands dorthin reisten. Sie nannten es „Micklegard“ – die „Große Stadt“.



Warärggardist im 11. Jh.

Es ist auch möglich, dass sie einem „Walfischpfad“ folgten, den andere ihrer Sippe bereits befahren hatten.

Die erste bedeutende Studie über die angelsächsische militärische Migration wurde 1937 von A.A. Vasiliev durchgeführt. Der große russische Emigrant und Byzantinist war der Ansicht, dass anglo-dänische Huscarls (hochrangige Söldner und vereidigte Gefährten) in den Dienst traten, nachdem sie England nach dem Tod von König Canute im Jahr 1035 verlassen hatten (6).

Laut der Studie von Caitlin Green, *The Medieval ‚New England‘: A Forgotten North-Eastern ticularly Varangian-Anglo-Saxon Colony on the Black Sea Coast*:

Die Warärgarde war die persönliche Leibwache des byzantinischen Kaisers aus der Zeit von Basilius II. (976-1025). Sie wurde gegründet, um dem Kaiser eine vertrauenswürdige Truppe zur Seite zu stellen, die nicht in die Innenpolitik des byzantinischen Reiches verwickelt war und auf die man sich daher in Zeiten ziviler Unruhen verlassen konnte. Ursprünglich bestand die Garde aus Rus aus Kiew, wobei skandinavische Krieger bis ins 11. Jahrhundert hinein einen wichtigen Teil der Garde bildeten, aber ab dem späten 11. Jahrhundert hatte sie auch eine bedeutende englische Komponente.

Tatsächlich scheinen die „englischen Waräger“ während des gesamten 12. Jahrhunderts und bis zur Belagerung Konstantinopels 1204, während des Vierten Kreuzzugs, einen hohen Anteil der Warärgarde ausgemacht zu haben.

Die englischen Neuankömmlinge waren sehr willkommen; die vorherige Garde war in der verheerenden Schlacht von Manzikert 1071 von den Seldschuken vernichtet worden. Der Wandel war so groß, dass viele byzantinische Quellen aus dieser Zeit einen neuen Namen für die kaiserliche Raketen-truppe verwenden: „Englinbarrangoi“, die englischen Waräger.

Normannen und Byzantiner

Interessanterweise gibt es noch einen weiteren Faktor: Sowohl die byzantinischen Herrscher als auch die angelsächsischen Exilanten hegten eine gemeinsame Feindschaft gegenüber den Normannen.

Die Normannen waren ursprünglich wikingerzeitliche Siedler, die sich an die Kultur Nordfrankreichs angepasst hatten. Zu ihren militärischen Neuerungen gehörte die Verwendung des Steigbügels, der es den berittenen Rittern ermöglichte, auf dem Pferderücken zu kämpfen, anstatt die Pferde zu benutzen, um zum Schlachtfeld zu gelangen und dann abzusteigen und zu Fuß zu kämpfen.

Wie ihre Vorfahren, die Wikinger, waren sie auch Seefahrer und spezialisierten sich auf den schnellen Bau von Burgen, um ihre Garnisonen in neu besetzten Gebieten zu sichern.

Viele normannische Abenteurer, die sich Wilhelms Invasion in England nicht angeschlossen hatten, blickten stattdessen nach Süden, wo sie sich als mächtige Kraft im mittelalterlichen Europa etablierten. Mitte des 11. Jahrhunderts begannen sie mit der systematischen Eroberung von Süditalien, das zuvor unter byzantinischer Kontrolle stand.



Alexios Komnenos



Papst Alexander



William I



Henry I

Die Feldzüge von Robert Guiscard und seinem Sohn Bohemond von Tarent waren der Inbegriff der normannischen Ambitionen in dieser Region.

Im Jahr 1071 eroberten die Normannen Bari, die letzte große kaiserliche Festung in Süditalien, was das Ende der byzantinischen Herrschaft in diesem Gebiet bedeutete und den Beginn eines langwierigen Kampfes um die Vorherrschaft in der Adria und im östlichen Mittelmeerraum einläutete.

Im Jahr 1081 startete Robert Guiscard eine Invasion auf dem byzantinischen Balkan und nutzte dabei die innere Instabilität des Reiches. Die Normannen errangen frühe Siege, darunter die Einnahme der strategisch wichtigen Hafenstadt Dyrrhachium (das heutige Durrës, Albanien). Diese Erfolge waren zum Teil auf die disziplinierte schwere Kavallerie der Normannen zurückzuführen, die den lokalen byzantinischen Streitkräften überlegen war.

Alexios I. Komnenos, ein kluger und einfallsreicher Anführer, sammelte jedoch sein Reich um sich und schmiedete Bündnisse, insbesondere mit der Republik Venedig, deren Überlegenheit zur See eine entscheidende Rolle bei der Abwehr der normannischen Bedrohung spielte. In der Schlacht von Larissa im Jahr 1083 errang Alexios einen entscheidenden Sieg und zwang die Normannen zum Rückzug.

Da solche Gefechte weniger als 20 Jahre nach der Schlacht von Hastings stattfanden, war jedes Mitglied des englischen Kontingents, das die Warägergarde dominierte, entweder ein Exilant, der sein Land an die Normannen verloren hatte, oder ein enteigneter Sohn. Wenn sie für ihren kaiserlichen Zahlmeister gegen Normannen kämpften, hegten sie zweifellos auch einen persönlichen Groll gegen ihren gemeinsamen Feind.

In dieser Zeit erholte sich das Byzantinische Reich unter Alexios. Als Kaiser von 1081-1118, zur Zeit des Ersten Kreuzzugs, stellte er die Stärke des Byzantinischen Reiches nach den Niederlagen gegen die Normannen und Türken im 11. Jahrhundert teilweise wieder her.

Alexios wurde am 4. April 1081 gekrönt. Nach mehr als 50 Jahren unwirksamer oder kurzlebiger Herrscher befand sich das Reich nach den Worten von Anna Komnene, seiner Tochter und Biografin, „in den letzten Zügen“, doch sein militärisches Geschick und sein diplomatisches Talent

brachten die Wende. Er schlug die Invasion der süditalienischen Normannen in Westgriechenland zurück.

Neben dem materiellen und nationalistischen Groll, den die normannische Eroberung hervorrief, wurden die englischen Exilanten wahrscheinlich auch durch kulturelle und religiöse Erwägungen zu einer positiven Haltung gegenüber Byzanz gedrängt.

Micklegard war die größte, kultivierteste und kosmopolitischste Stadt der bekannten Welt. Trotz der Zusammenstöße zwischen Nordmännern und Angelsachsen und der wiederholten blutigen Auseinandersetzungen um die Krone galt England vor der Eroberung im Vergleich zu den benachbarten Fürstentümern als wohlhabende, kultivierte und hochentwickelte Gesellschaft.

Die Eroberung fand zudem nur 12 Jahre nach dem Großen Schisma zwischen Westeuropa unter Rom und der östlichen Christenheit unter Byzanz statt. Obwohl sich die englische Kirche auf die Seite Roms geschlagen hatte, war sie für den Geschmack des Vatikans immer noch zu unabhängig.

William beanspruchte die Legitimität seiner Invasion auf der Grundlage eines angeblichen Versprechens von Edward dem Bekenner, dem vorherigen König, der William zu seinem Erben ernannt haben soll. Darüber hinaus beschuldigte Wilhelm Harold, einen heiligen Treueeid gebrochen zu haben, den er auf heilige Reliquien geschworen hatte, nachdem er in der Normandie Schiffbruch erlitten hatte, um Wilhelms Anspruch auf den Thron zu unterstützen. Diese Faktoren ermöglichten es Wilhelm, seinen Feldzug als einen der Gerechtigkeit und Treue darzustellen und an die moralische Autorität der Kirche zu appellieren.

Päpstliche Erlaubnis

Papst Alexander II. sandte Wilhelm ein geweihtes Banner, das den Segen und die Zustimmung der katholischen Kirche zu seinem Feldzug symbolisierte. Dies diente als mächtiges Propagandainstrument, das die göttliche Unterstützung für Wilhelms Sache signalisierte und Ritter und Soldaten dazu ermutigte, ihre Teilnahme als rechtschaffenen Akt, ähnlich einem Kreuzzug, zu betrachten.

In Bezug auf die religiöse Machtpolitik erwies sich dies als eine gute Investition für den Vatikan. Wilhelm setzte rasch englische Bischöfe durch normannische Bischöfe ein und brachte die Kirche in England streng unter römische Kontrolle. Dies wiederholte er in Südwales, nachdem er die militärische Expedition nach St. David's im Jahr 1081 angeführt hatte.

Sein Sohn Heinrich I. förderte die groß angelegte normannische Besiedlung von Südwales und ließ 1109 die erste königliche Burg in Carmarthen errichten. Zu den kirchlichen Reformen, die die Normannen dort durchsetzten, gehörten die Einrichtung neuer Bistümer, die Einführung normannischer Kleriker und der Bau von Kathedralen wie St. David's und Bangor.

Dieser Prozess wiederholte sich in noch größerem Ausmaß, als die Anglo-Normannen in Irland einmarschierten.

Unterstützt wurden sie durch die päpstliche Bulle *Laudabiliter* aus dem Jahr 1155, die König Heinrich II. von England das Recht einräumte, das Land unter Berufung auf die Notwendigkeit, die irische Kirche zu reformieren und sie stärker unter römische Kontrolle zu bringen, zu erobern.

Heinrich II. geriet in verschiedenen Bereichen mit Rom aneinander, aber als es um die Invasion Irlands ging, war er nur zu froh, dass der Beginn eines 800 Jahre währenden Konflikts als religiöser Kreuzzug im Namen der römisch-katholischen Kirche eingestuft wurde. Die anglo-normannische Invasion Irlands begann 1169 und wurde 1171 unter Heinrich II. formalisiert, als er in Irland landete, um die Kontrolle sowohl über die normannischen Barone, die die Invasion eingeleitet hatten, als auch über die überlebenden irischen Häuptlinge zu übernehmen.

Auch wenn die Echtheit der Bulle angezweifelt wurde, ist es eine Tatsache, dass der Vatikan die Normannen seit langem als Stoßtruppen zur Unterstützung seiner eigenen Ambitionen einsetzte – eine Tendenz, die auch während der Kreuzzüge zu beobachten war.

Englische Waräger

Die englischen Waräger sahen in dem Konflikt sicherlich einen religiösen Aspekt. In der Edward-saga heißt es ausdrücklich, dass die Exilanten sich weigerten, den von Rom verkündeten Riten zu folgen, und stattdessen Kirchenführer und Priester aus dem christlichen Ungarn herbeiriefen.

Was auch immer die genauen Gründe für die Aufnahme in die Garde waren, die Mitgliedschaft in der Garde war hoch angesehen und wurde gut belohnt. Sie bot den exilierten Angelsachsen die Möglichkeit, nach ihrer Vertreibung Ehre und Ziel wiederzuerlangen und ihre mitgebrachten Familien zu unterstützen.

Anna Komnene, die bereits erwähnt wurde, war eine byzantinische Prinzessin und Historikerin. Als Tochter von Kaiser Alexios I. Komnenos hatte sie einen privilegierten Einblick in die politischen und militärischen Angelegenheiten von Byzanz im späten 11. und frühen 12. Jahrhundert. Ihr *Alexiad* bietet einen detaillierten Bericht über die Herrschaft ihres Vaters, einschließlich Beschreibungen der Warägergarde.

Komnene schreibt über die große Loyalität und Kampffähigkeit der Warägergarde und hebt ihre einzigartige Rolle in der byzantinischen Gesellschaft hervor. Zum Beispiel stellt sie fest:

Die axtragenden Barbaren, die Waräger genannt werden, kämpften loyal für den Kaiser und setzten ihr eigenes Leben aufs Spiel, wenn der Kampf gefährlich wurde.

Sachsen auf der Krim

Nun kommen wir zu dem bemerkenswertesten Teil der Geschichte. Sie findet sich sowohl im *Chronicon Laudunensis* als auch in der Edwardsaga. In dieser heißt es, dass einige der verbannten Angelsachsen das Angebot annahmen, sich der Warägergarde anzuschließen, während andere Mitglieder der Gruppe stattdessen einen Ort suchten, an dem sie sich niederlassen und selbst regieren konnten:

Es schien Graf Sigurd und den anderen Häuptlingen, dass es eine zu kleine Laufbahn war, um dort auf diese Weise alt zu werden, dass sie kein Reich hatten, über das sie herrschen konnten; und sie baten den König, ihnen einige Städte zu geben, die sie und ihre Erben nach ihnen besitzen könnten.

König Kirjalax [Alexios I. Komnenos] erzählte ihnen, er wisse von einem Land, das nördlich im Meer liege, das vor langer Zeit unter dem Kaiser von Micklegard gelegen habe, aber in späteren Zeiten hätten die Heiden es erobert und bewohnt es.



Die Kapelle der Heiligen Nikolaus und Augustinus von Canterbury - den Türken auch als Bogdan Saray (Moldawischer Palast) bekannt - im heutigen Istanbul wurde der örtlichen Legende nach im 11. Jahrhundert von einem angelsächsischen Adligen gegründet, der nach der normannischen Eroberung Englands nach Konstantinopel floh. Andere behaupten, das Gebäude sei erst im 14. oder 15. Jahrhundert erbaut worden und sei in Wirklichkeit eine Kapelle in einem Adelssitz aus der spätbyzantinischen Zeit, wie es sie vor 1453 in Konstantinopel nicht gab. Oben ein Foto des Gebäudes, wie es 1903 aussah. Heute ist das Gemäuer nur noch eine Ruine. Quelle: „Mapping Eastern Europe“

Als die Engländer das hörten, forderten sie von König Kirjalax einen Titel, dass dieses Land ihnen und ihren Erben nach ihnen gehören sollte, wenn sie es von den Heiden sowie frei von Steuern und Zöllen erringen könnten. Der König gewährte ihnen dies.

Danach segelten die Engländer von Micklegard nach Norden, aber einige Führer blieben in Micklegard und dienten dort.

Graf Sigurd und seine Männer kamen in dieses Land und schlugen dort viele Schlachten, gewannen das Land und vertrieben alle Leute, die zuvor dort gelebt hatten. Sie nannten es England [Nova Anglia, „Neuengland“, im *Chronicon Laudunensis*].

Den Städten, die im Lande waren, und denen, die sie bauten, gaben sie die Namen englischer Städte. Sie nannten sie sowohl London als auch York und die Namen anderer großer Städte in England.

Sie wollten das Gesetz des heiligen Paulus, das in Micklegard gilt, nicht haben, sondern suchten Bischöfe und andere Geistliche aus Ungarn. Das Land liegt sechs Tage und Nächte über das Meer im Osten und Nordosten von Micklegard entfernt, und es gibt dort das beste Land, und dieses Volk ist seitdem dort geblieben.

Die Beschreibung Neuenglands als „jenseits des Meeres im Osten und Nordosten von Micklegard“ deutet darauf hin, dass das Land, das Alexios den englischen Exilanten gab, auf oder in der Nähe der Halbinsel Krim lag. Dies wird auch durch die angegebene Fahrtzeit unterstützt, denn das *Periplus* (nautisches Handbuch) von Pseudo-Scylax aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. schätzt sechs Tage und Nächte für die Fahrt von Konstantinopel zur Halbinsel Krim.

Es gibt Hinweise darauf, dass Byzanz seine Autorität in diesem Gebiet um die Wende zum 11. Jahrhundert wiedererlangte, möglicherweise nach einer kurzen Zeit türkischen Einflusses (7).

Darauf deuten die Briefe von Theophylakt von Ohrid an Gregor von Taronites und die zeitgenössische Lobrede von Manuel Straboromanus auf Alexios I. Komnenos hin. Damit wird auf die Wiederherstellung des byzantinischen Einflusses im Nordosten des Schwarzen Meeres durch den kimmerischen Bosporus (die moderne Meerenge von Kertsch im Osten der Halbinsel Krim, die zum Asowschen Meer führt) angespielt.

Sächsische Städtenamen

Die Historikerin Caitlin Green liefert zusätzliche Erkenntnisse über die angelsächsische Siedlung. Anhand byzantinischer und westlicher Quellen zeigt Green, dass diese Kolonie nicht nur ein abgelegener Außenposten war, sondern eine strukturierte Gemeinschaft, die starke Bindungen zu ihren angelsächsischen Wurzeln hatte.

Fünf faszinierende Ortsnamen erscheinen auf Portolanen (Küstenkarten italienischer, katalanischer und griechischer Seefahrer) aus dem 14. bis 16. Jahrhundert im Norden und Nordosten des Schwarzen Meeres.

Zwei dieser Namen, Susaco und Londina, sind von besonderer Bedeutung. Susaco – oder Porto di Susaco – findet sich auf den frühesten Karten des Gebiets ab dem 14. Jahrhundert. Er scheint von dem Namen „Saxons“ abgeleitet zu sein, vielleicht von dem angelsächsischen Volks- und Regionalnamen „Sussex“ (die „Südsachsen“) (8). Sie liegt nahe genug an der modernen Stadt Sotschi, so dass es sich möglicherweise um ein und dieselbe Stadt handelt.

Londina ist auf den detaillierteren Karten des 15. und 16. Jahrhunderts in der Nähe von Susaco zu finden und wurde plausibel als das angesehen, wonach es aussieht, nämlich als eine Version des englischen Ortsnamens „London“. Die anderen Städte liegen an der Ostküste der Krim-Halbinsel und enthalten alle den Namensbestandteil „Varang“.

Es gibt unabhängige historische Hinweise darauf, dass es in diesem Teil des Schwarzen Meeres im 13. Jahrhundert ein „Land der Saxi“ (Terram Saxorum) gab, in dem die Saxi Christen waren und als tapfere Krieger beschrieben wurden, die in gut befestigten Städten lebten. Diese Hinweise finden sich in den Berichten der Franziskanermönche, die von Papst Innozenz IV. in den Jahren 1246-1247 zu den Mongolen geschickt wurden, in der Hoffnung, deren Hilfe gegen die muslimischen Türken zu erlangen.

Die Anwesenheit der christlichen Saxi im Gebiet der Krim-Halbinsel und des Asowschen Meeres bietet nicht nur eine weitere Unterstützung für die Historizität der Edwardsaga und der Chronik-Erzählung, sondern legt auch nahe, dass die angelsächsischen Exilanten, die Berichten zufolge um 1080 n. Chr. „Neuengland“ gründeten, noch bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts als eigenständiges Volk mit eigenem „Land“ identifizierbar waren. Tatsächlich scheinen sie immer noch eine militärische Kraft gewesen zu sein, mit der man rechnen musste, wenn man den Berichten der Mönche über den Widerstand der Saxi gegen einen Eroberungsversuch der Tataren Glauben schenken darf:

Als wir dort waren, erfuhren wir, dass die Tataren eine bestimmte Stadt dieser Saxi belagerten und versuchten, sie zu unterwerfen. Die Einwohner bauten jedoch Maschinen, die denen der Tataren ebenbürtig waren, und zerstörten damit alle, und die Tataren

konnten sich der Stadt nicht nähern, um sie zu bekämpfen, weil sie diese Maschinen und Geschosse nicht hatten.

Schließlich schufen die Tataren einen unterirdischen Gang, drangen in die Stadt ein und versuchten, sie in Brand zu setzen, während andere kämpften. Aber die Einwohner stellten eine Gruppe auf, um das Feuer zu löschen, und die übrigen kämpften tapfer mit den Eindringlingen, sie töteten und verwundeten viele von ihnen und zwangen sie, sich zu ihrem eigenen Heer zurückzuziehen.

Die Tataren, die erkannten, dass sie nichts gegen die Einwohner ausrichten konnten und dass viele ihrer Männer starben, zogen sich aus der Stadt zurück (9).

Der Verfasser der Edwardsaga glaubte, dass die Nachkommen der englischen Verbannten noch im 14. Jahrhundert dort lebten („das Volk hatte seit jeher dort seine Heimstatt“). Die langfristige Existenz bedeutender englischer Siedlungen an der Schwarzmeerküste könnte eine Erklärung für die anhaltende Präsenz englischer Waräger in Konstantinopel sein, die vielleicht in jeder Generation aus Nova-Anglia neu hinzukamen.

Das *De Officiis* von Pseudo-Codinus aus der Mitte des 14. Jahrhunderts berichtet, dass die Krim-Waräger immer noch ein eigenständiges Volk waren, und erwähnt ihre jährliche Weihnachtstradition:

Dann kommen die Waräger und wünschen dem Kaiser ein langes Leben in ihrer Landessprache, dem Englischen, und schlagen mit lautem Getöse ihre Äxte.

Das Ende der sächsischen Waräger

Die Warägergarde in Konstantinopel selbst diente den Kaisern noch bis ins 13. Jahrhundert. 1203 verteidigten sie Konstantinopel gegen den Vierten Kreuzzug und schlugen die römisch-katholischen Kreuzfahrer zunächst mit Hilfe von Pisanern und ihren legendären Äxten zurück.

Aufgrund politischer Unruhen in der Stadt wechselten die Waräger jedoch zu Alexios V., was zu einem zweiten Angriff der Kreuzfahrer im April 1204 führte.

Während der anschließenden Belagerung wurden die Waräger von der kaiserlichen Hauptmacht abgeschnitten. Sie leisteten erbitterten Widerstand, wurden aber schließlich vom Vormarsch der Kreuzfahrer überwältigt. Einige suchten Zuflucht in der Kirche St. Nikolaus, die der Überlieferung nach von den englischen Exilanten erbaut worden sein soll. Unglücklicherweise setzten die Kreuzfahrer die Kirche in Brand, woraufhin die Menschen darin erstickten oder starben. Konstantinopel fiel, und die Warägergarde unterwarf sich den Siegern.

Die rücksichtslose dreitägige Plünderung der Stadt und die Abtretung der meisten seiner Ländereien an das neue „Lateinische Königreich“ schwächte Byzanz ernsthaft, obwohl die orthodoxen Einheimischen Konstantinopel 1261 zurückeroberten.

Danach gibt es bis 1405 gelegentliche Erwähnungen von Warägern.

Im Jahr 1329 bewachten noch „Waräger mit ihren Äxten“ die Schlüssel zu jeder Stadt, in der sich der Kaiser aufhielt (10).

Johannes Kantakouzenos erwähnt in seiner Geschichte, dass sie in den Jahren 1316, 1328, 1330 und 1341 immer noch Wächter waren. Aber es scheint, dass sie nur ein kleines Gefolge von Palastwächtern waren und keine schlagkräftige Einheit der Armee, wie sie es einst gewesen waren.

Kaiser Johannes VII. berichtet in einem Brief an König Heinrich IV., dass einige englische Waräger 1402 an der Verteidigung Konstantinopels gegen die Türken beteiligt waren. Sie werden auch 1404 während der Herrschaft von Manuel II. erwähnt. Im Zusammenhang mit dem endgültigen Fall der Stadt an die Türken im Jahr 1453 wurde jedoch keine Erwähnung von Warägern gefunden (11).

Es gibt Berichte über archäologische Funde angelsächsischer Art an der Asowschen Küste (12). Mehrere Kommentatoren haben auf der Suche nach Spuren alter englischer Vorfahren DNA-Studien an modernen Bewohnern des Gebiets vorgeschlagen. Leider sind die Russen zu sehr damit beschäftigt zu beweisen, dass sie mehr Recht auf die Krim und den Donbass haben als die Ukrainer, denen die Region zu Sowjetzeiten geschenkt wurde. Sie werden es sicher nicht eilig haben, einen alten englischen Anspruch zu beweisen.



Der Engländer Thomas Redfern hat einen Abschluss in Geschichte von einer der ältesten Universitäten Englands und ist ein langjähriger Kritiker der Gier und Korruption der anglo-normannisch-jüdischen Elite Großbritanniens. Er interessiert sich auch sehr für revisionistische Geschichte und hilft *The Barnes Review* dabei, „die Geschichte mit den Tatsachen in Einklang zu bringen“. Er wohnt derzeit in der alten Grafschaft Shropshire.

Anmerkungen

1. Bates, David (2004). *William the Conqueror*. Cheltenham, Gloucestershire: The History Press, p. 290. ISBN 978-0752429601.
2. Horspool, David (2009). *The English Rebel*. London: Penguin.
3. Arnold, Nick (2014). “The Defeat of the Sons of Harold in 1069.” *Report and Transactions*. Barnstable: The Devonshire Association: pp. 33–56.
4. Colbourn, H. Trevor (1958). “Thomas Jefferson’s Use of the Past.” *The William and Mary Quarterly*. No. 15 (1): pp. 56–70. doi:10.2307/1918708.
5. Fell, Christine. “The Icelandic Saga of Edward the Confessor: Its Version of the Anglo-Saxon Emigration to Byzantium.” *Anglo-Saxon England* Vol. 3 (1974): pp. 179–196.
6. Vasiliev, A.A. “The Opening Stages of the Anglo Saxon Immigration to Byzantium in the Eleventh Century,” *Seminarium Kondakovianum*. Vol. 9 (1937): 45.
7. Jonathan. “Another New England?—Anglo-Saxon Settlement on the Black Sea,” *Byzantine Studies*. Vol. 1:1 (1974)
8. Shepard, “Another New England?” pp. 27–8; G.A.F. Rojas, “The English Exodus to Ionia: The Identity of the Anglo-Saxon Varangians in the Service of Alexios Comnenos I” (Marymount Univ. MA Thesis, 2012), p. 50.

9. C. Dawson (ed. and trans.). "Mission to Asia: Narratives and Letters of the Franciscan Missionaries in Mongolia and China in the Thirteenth and Fourteenth Centuries" (New York, 1966), p. 42 (quotation), p. 80. Eine ausführliche Diskussion der verschiedenen Vorschläge zur Identität der Saxi findet sich in Shepard, „Another New England?“, S. 34-8, der aufzeigt, dass keiner der anderen Kandidaten wirklich glaubwürdig ist, wenn man den Namen, den Glauben, den Ort und den Charakter der Saxi in den Berichten der Brüder bedenkt.
10. "The Varangians: In God's Holy Fire," Sverrir Jakobsson, Palgrave Macmillan, 2020.
11. "English Refugees in the Byzantine Armed Forces: The Varangian Guard and Anglo-Saxon Ethnic Consciousness" by Nicholas C.J. Pappas (Sam Houston State University, 2004).
12. Archaeological Institute of America. "Traces of Anglo-Saxon Settlements in Crimea." *Archaeology Magazine*, 2020.

Bibliografie

- Bates, David (2004). *William the Conqueror*. Cheltenham, Gloucestershire: The History Press.
- Bennett, Matthew (2001). "Campaigns of the Norman Conquest." *Essential Histories*. Oxford, UK: Osprey.
- S. Blöndal & B. S. Benedikz, *The Varangians of Byzantium* (Cambridge, 1978).
- Brown, R. Allen. *The Normans*. Boydell Press, 1984.
- Green, Caitlin. *The Medieval "New England": A forgotten Anglo-Saxon Colony on the North-eastern Black Sea Coast*. Self-published, 2019.
- Godfrey, John. "The Defeated Anglo-Saxons Take Service with the Byzantine Emperor." *Anglo-Norman Studies*. Vol. 1 (1979).
- Horspool, David (2009). *The English Rebel*. London: Penguin.
- Jakobsson, Sverrir. *The Varangians: In God's Holy Fire*, Palgrave Macmillan; 2020.
- Komnene, Anna. *The Alexiad*, translated by E.R.A. Sewter. Penguin Classics, 2009.
- Loud, Graham A. *The Age of Robert Guiscard: Southern Italy and the Norman Conquest*. Pearson, 2000.
- Magdalino, Paul. *The Empire of Manuel I Komnenos, 1143–1180*. Cambridge University Press, 1993.
- Medievalists.net. "Anglo-Saxon Mercenaries in the Byzantine Empire." Accessed November 2024.
- Norwich, John Julius. *Byzantium: The Decline and Fall*. Penguin Books, 1996.
- Shepard, Jonathan. *Byzantium and the West: A.D. 800–1200*. Oxford University Press, 1992.
- Shepard, Jonathan. "Another New England?—Anglo-Saxon Settlement on the Black Sea," *Byzantine Studies*. Vol. 1:1 (1974).

Stafford, Pauline. *The East and the English After 1066*. Cambridge University Press, 1997.